Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 149: 173-180, Berlin 2016/2017

Verbindungen zwischen Botanikern in Berlin (West) und Brandenburg

Herbert Sukopp

Zusammenfassung

Aus den Jahren 1950-1990 wird über botanische Exkursionen, Tagungen und Vereinsaktivitäten in Berlin und Brandenburg als Beitrag zur Geschichte der regionalen Botanik berichtet. Unter den Botanikern wird besonders die Bedeutung von KURT HUECK hervorgehoben.

Summary

A survey and personal retrospection on botanical excursions and other activities are reported for the years since 1950 up to 1990. This contribution to regional botany of Berlin and Brandenburg includes some remarks on botanists of the past, as shown by the life and scientific work of KURT HUECK.

Vorbemerkung

Dieser Beitrag ist die für den Druck eingerichtete Fassung einer Nachschrift des gleichnamigen Vortrags vom 5.12.2014 auf der Tagung „Über die Mauer – Deutsch-deutsche Kontakte im Naturschutz“ im Potsdamer Haus der Natur, zugleich eine Ergänzung zur Geschichte der Erforschung von Flora und Vegetation in Berlin und Brandenburg (SUKOPP 1990a, 1999, KRAUSCH & SUKOPP 2009). Biobibliographische Angaben zu hier genannten Botanikern finden sich bei WAGENITZ (2009).

Exkursionen

Der Bitte, zum Tagungsthema über die 50er Jahre zu sprechen, komme ich gerne nach. Für einen Bewohner des westlichen Berlin sind es andere Zusammenhänge und Aspekte als die Zeit nach dem Mauerbau. Das entscheidende Datum war schon die Schließung der Grenze am 1. Juni 1952.

So habe ich mein Exkursionstagebuch von 1950 wieder vorgenommen. Nach dem Abschluss der Schule waren jetzt im zweiten Semester die Möglichkeiten

groß, auch in die Umgebung Berlins zu kommen. 1950 habe ich 28 Exkursionen zu 23 verschiedenen Zielen in Brandenburg (die Berliner nicht gezählt) gemacht. Es gab zwei Typen von Exkursionen: einerseits die vom Botanischen Verein, damals noch Botanischer Verein der Provinz Brandenburg (der alte Name war ja schon damals nicht mehr zutreffend, aber daran hat niemand Anstoß genommen), und andererseits Exkursionen des Volksbundes Naturschutz und mehrerer Volkshochschulen in Berlin.

Die meisten Exkursionen des Botanischen Vereins initiierte und leitete damals Prof. HERMANN REIMERS vom Botanischen Museum Berlin. Er war Kustos der Moossammlung und hatte schon 20 Jahre lang Exkursionen in Brandenburg geführt. Er interessierte sich neben den Moosen auch für alle Farn- und Blütenpflanzen und für parasitische Pilze. Diese Exkursionen wurden von Studenten beider Berliner Universitäten und der Hochschulen besucht. Prof. REIMERS hatte an der Humboldt-Universität einen Lehrauftrag, und zwar im Sommersemester für die Exkursionen und im Wintersemester für einen Kurs in Kryptogamenkunde. Aus der Vorkriegszeit waren noch Verbindungen zu zahlreichen Botanikern und Floristen der Umgebung vorhanden. Ein anderes Beispiel war MAX SCHMATTORSCH aus Dahme. Er war erst nach dem Krieg dorthin gekommen, war sehr eifrig tätig und hat wiederum Schüler zu floristischen Arbeiten angeregt.

Neben den Exkursionen von Prof. REIMERS gab es Exkursionen, die Prof. RICHARD KOLKWITZ zusammen mit Herrn VOLKMAR DENCKMANN nach Thüringen in den Kyffhäuser führte. In der Herbstsaison veranstaltete dann Dr. ADOLF STRAUS Pilzexkursionen. Er war auch in der Pilzberatung tätig – damals spielte das Sammeln von Pilzen ebenso wie das Sammeln von Wildgemüsen eine große Rolle. Diese Exkursionen waren sehr beliebt und viel besucht.

Die vorherrschenden Exkursionsziele waren von Berlin aus Brieselang und Havelluch und später dann vor allen Dingen Strausberg. Aus den Exkursionen nach Strausberg sind die Arbeiten von HEINZ SCHLÜTER (1951, 1955) und vier Jahrzehnte später von JUSTUS MEISSNER (1992) hervorgegangen. Dadurch ist dieses Gebiet gut bekannt und dokumentiert (vgl. SCHLÜTER 1992 und die Gebietsbibliographie von STAGE 1992). Die anderen Ziele verteilten sich weit über Brandenburg hinaus, in erster Linie im S-Bahn-Bereich. Schon bald wurde es schwierig, Fahrkarten zu kaufen. Es gab an den Grenzbahnhöfen, also an der Grenze zwischen Berlin Ost und der SBZ oder DDR, Fahrkarten nur gegen Ostausweis. Das heißt, die West-Teilnehmer mussten aussteigen und eine Station zu Fuß neben der S-Bahn laufen. Auf dem nächsten Bahnhof gab es Karten, denn da fragte niemand nach dem Ausweis. Auf diese Weise haben wir zum Beispiel das Schwärzetal und Eberswalde erreicht. Für mich war ein besonderes Ziel, auch mehrfach im Jahr, die Altlandsberger Stadtforst. Über die war verhältnismäßig wenig bekannt, nur ein paar Bemerkungen zu einer Moosexkursion von REIMERS schon in den 40er Jahren. Darüber habe ich dann in der Potsdamer Hochschulzeitschrift berichtet (SUKOPP 1956).

Weitere Exkursionsziele waren von Groß Schönebeck aus Werbellinsee, Pinnowsee und Meelake, andere führten nach Dabendorf, Mahlow, Glasow, Mellensee, mehrfach von Melchow nach Spechthausen, Chorin, Plagefenn und Brodowin, nach Birkenwerder und in das Briesetal, nach Rangsdorf und zum Machnower Weinberg und am 1. September 1950 von Königs Wusterhausen nach Sutschketal, Bestensee und Klein Köris. Auch Märkisch Wilmersdorf mit dem Gutspark, Linum und Kremmen wurden aufgesucht. Ab Oktober gab es Exkursionen der Volkshochschule mit einem Reisebus: Templin, Feldberg und Lychen mit Besuch der Seen und Moore, eine andere Exkursion nach Chorin, Brodowin, Oderberg und Freienwalde.

Welche inhaltlichen Schwerpunkte hatten die Exkursionen? Von LINNAEUS, der alles, was auf der Welt klassifizierbar war, klassifizierte, gibt es in seiner „Philosophia botanica“ von 1751 auch eine Klassifikation der Botaniker. Sie werden eingeteilt in Botanici veri und Botanophili, also Botaniker, die sich der wissenschaftlichen Botanik widmeten – damals bei LINNAEUS vor allen Dingen der Systematik und der Floristik – und diejenigen, die Blumen liebten und die sich an der Schönheit der Pflanzen erfreuten, aber nicht ernsthafte Arbeit im Sinne der damaligen Wissenschaft durchführten.

Die Exkursionen des Botanischen Vereins waren von Botanicis veris besucht, die dann auch meist als Wissenschaftler weiter gearbeitet haben. Um den Faden der Dahme-Exkursion weiterzuspinnen: ERWIN PATZKE ist dort von MAX SCHMATTORSCH angeleitet worden und hat die Flora von Dahme publiziert (PATZKE 1964), in Bonn studiert und viele Jahren in Aachen gelehrt.

Der zweite Typ von Exkursionen waren die von den Volkshochschulen oder vom Volksbund Naturschutz, meistens organisiert und geführt von ELISABETH MECKLENBURG, die von Beruf Volkshochschul-Dozentin war und an mehreren Volkshochschulen solche Exkursionen anbot. Sie war auch immer im Botanischen Verein tätig und 1952 erste Vorsitzende. Diese Exkursionen waren vielseitig, da auch die geologischen Umstände genauer behandelt und vorgestellt wurden. Zudem wurden nicht nur Pflanzen, sondern auch Tiere bemerkt und zumindest einige auffallende Tierarten benannt und beschrieben, so dass diese Exkursionen vor allem von Jüngeren gerne besucht wurden. Frau MECKLENBURG ist vielleicht noch aus ihrem Beitrag von 1955 über das Tegeler Fließtal und seine Vegetation im Band „Reichtum und Not der Natur“ bekannt oder durch kleinere Arbeiten in den ‚Berliner Naturschutzblättern’.

Im Volksbund Naturschutz existierten mehrere langjährige Wandergruppen noch aus der Zeit der Wandervogelbewegung. Da gab es verschworene Gruppen um einige Leiter herum, von denen manche noch langjährig weitergearbeitet und regelmäßig Wanderungen geführt haben. Hier war zum Teil das Wandern eher

Selbstzweck und nicht nur die Kenntnis oder die Suche nach Kenntnis von Natur im Einzelnen.

Fachliche Kontakte

Bis 1961 gab es regelmäßig wissenschaftliche Kontakte und Verbindungen zwischen Potsdam und Dahlem. Ein Beispiel ist das 1955 von WOLFGANG R. MÜLLER-STOLL herausgegebene Buch „Die Pflanzenwelt Brandenburgs“. An diesem Werk waren auch Berliner als Verfasser beteiligt: LOTTE HEIN hat die Entwicklung der Wälder bearbeitet, ADOLF STRAUS die Sandfluren und Heiden, HERBERT SUKOPP Salzstellen und Salzpflanzen, ELISABETH MECKLENBURG die Hochmoore und HEINZ SCHLÜTER die Vegetation der Gewässer und Ufer.

Regelmäßige Kontakte bestanden durch die monatlich in Dahlem stattfindenden Sitzungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg, immer abwechselnd mit den Sitzungen der Deutschen Botanischen Gesellschaft, die damals noch ihren Hauptsitz in Berlin hatte. Die Potsdamer Botaniker haben sich regelmäßig an diesen Sitzungen und Vorträgen beteiligt. Nach den Sitzungen gab es Austausch und im Botanischen Verein auch damals schon wie noch heute einen floristischen Abend, an dem Neufunde vorgelegt wurden. In den Sitzungen wurden außerdem Vorträge über die neu eingegangene Literatur gehalten. Der Austausch von Literatur zwischen der Bibliothek des Botanischen Vereins und mehr als 100 wissenschaftlichen Vereinen der ganzen Welt war seit Jahrzehnten etabliert. Bis zum Brand des Botanischen Museums 1943 nahm dort die Bibliothek des Botanischen Vereins ebenso ein Stockwerk ein wie die des Museums. Der Schriftentausch wurde nach dem Krieg wieder aufgenommen und weitergeführt. Über Neueingänge hat lange Jahre HILDEMAR SCHOLZ berichtet. Das war sehr nützlich.

Der Botanische Verein hatte viele auswärtige Mitglieder und Ehrenmitglieder in der ganzen Welt, und auch diese Tradition hat man dann wieder aufgenommen. Zur 100-Jahr-Feier des Botanischen Vereins 1959 hielt KURT WEIN aus Nordhausen/Harz den Festvortrag über die Geschichte der Botanik in Brandenburg. Das Manuskript sollte gedruckt werden, ist aber leider niemals angekommen. Zur 150-Jahr-Feier haben HEINZ-DIETER KRAUSCH und ich es aus den spärlichen Aufzeichnungen, die wir hatten, rekonstruieren müssen (KRAUSCH & SUKOPP 2009).

Von Potsdam aus gab es, von WOLFGANG R. MÜLLER-STOLL organisiert, die Tagungen Brandenburgischer Botaniker und später Brandenburgischer und Altmärkischer Botaniker, die von der Zweigstelle Potsdam des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz organisiert wurden und an denen auch Berliner teilnehmen konnten. Die letzte Exkursion vor dem Schließen der Grenze für West-Berliner führte ins Havelländische Luch unter Beteiligung mehrerer Kollegen aus Halle. Prof. HERMANN MEUSEL führte dort im Lindholz seinen Linden-Eichen-Hasel-Waldtyp vor. Diese Exkursion ist mir auch deshalb in Erinnerung geblieben,

weil kurz vorher, Anfang Mai, durch Spätfrost in den Wiesen des Havelländischen Luches viele Pflanzen erfroren waren. *Holcus lanatus* lag überall platt, und entsprechende Schäden gab es auch an Nutzpflanzen, an den Rüben usw. Das wurde beachtet und besprochen.

Nach dem Bau der Mauer führte die abgeschlossene Lage West-Berlins zu einer Konzentration der Aktivitäten auf das Stadtgebiet. Das war ungewöhnlich, denn bis Kriegsende lag die normale Betätigung mindestens zwischen Thüringen und der Ostsee, besonders aber in Chile oder Afrika, also weit entfernt gelegenen Zielen vor allem der Berufsbotaniker im Botanischen Museum. Diese Tradition hatte auch zur Folge, dass die Beschäftigung mit dem Stadtgebiet neuartig war und auf diese Weise zu einem eigenen Arbeitsgebiet, der Stadtökologie, geführt hat. Anfangs war es die Analyse der Ruderalflora, die HILDEMAR SCHOLZ 1953 begonnen hat. Sie wurde zur Grundlage für die floristische Arbeit in Berlin bis zum Berliner Florenatlas (SEITZ et al. 2012) und zu Arbeiten mit der Frage, welche Abhängigkeit die Verteilung der einzelnen Arten von den Flächennutzungen zeigt (KUNICK 1974), und außerdem zur Frage nach dem Zusammenhang von Pflanzenverbreitung, Kultureinfluss und Einführungsgeschichte.

1987 fand in Berlin (West) der 14. Internationale Botanische Kongress mit 5.500 Teilnehmern statt. Da war es dann eben auch möglich, viele Gäste aus ganz Deutschland und aus dem Ostblock einzuladen. Hier ist noch einmal die ganze Pflanzengeographie und -ökologie ein wichtiger Punkt gewesen.

Über die Entwicklung der Stadtökologie in Berlin ist mehrfach berichtet worden (vgl. SUKOPP & SUKOPP 2002). Die Zusammenfassung der Ergebnisse für Berlin (West) ist kurz nach Öffnung der Mauer erschienen (SUKOPP 1990b). Auch die sehr detaillierte Vegetations- und Biotopkartierung betraf zunächst nur West-Berlin (BÖCKER & SUKOPP 1987), während Ost-Berlin erst nachträglich bearbeitet wurde.

Grenzen für die Wissenschaft

Das Thema der Tagung heißt „Über die Mauer hinweg“. Die aber war nicht das einzige Hindernis. Es gab auch andere Grenzen. Ein wichtiger Botaniker für die Mark Brandenburg war KURT HUECK (1897-1965). Er zählt zu den Pionieren der Vegetationskunde in Brandenburg, und durch sein Wirken an der Reichsstelle für Naturschutz sowie durch zahlreiche, auch viele kleine Veröffentlichungen (Vegetationskarten, Photos, Bilder) hat er sehr stark zum Fortschritt der Geobotanik beigetragen und diese zumindest hier in Brandenburg in weiten Teilen bekannt gemacht. Bedeutend wurde vor allen Dingen sein Werk „Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat“, 1928 bis 1933 erschienen und durch einen dritten Band „Pflanzengeographie Deutschlands“ 1936 ergänzt. Dieses Werk wurde seinerzeit als „Kulturtat ersten Ranges“ bezeichnet (vgl. GROSSER 1998 im HUECK-Gedenkband

der ‚Verhandlungen' mit 12 Beiträgen und dem vollständigen Schriftenverzeichnis von HUECK). Dagegen wurde in einer niederländischen Zeitschrift für Vegetationskunde ein Artikel über vernachlässigte oder wenig beachtete Botaniker veröffentlicht, darunter auch KURT HUECK (WESTHOFF & SCHAMINÉE 1999). Das ist hier von Brandenburg aus nicht leicht verständlich. Es gab eben Grenzen verschiedener Art.

Sicher ist, dass HUECK 1948 fast fluchtartig Deutschland verließ. An der Humboldt-Universität war er Dekan der Forstwirtschaftlichen Fakultät in Eberswalde. Dieses Verschwinden, gewissermaßen sehr schnell und plötzlich, ohne Aufsehen zu erregen oder es bekannt zu machen, war sicherlich der Hauptgrund dafür, dass man über ihn schreiben kann, er sei vergessen worden. In Südamerika hat HUECK viele Jahrzehnte an Universitäten als Forstbotaniker gearbeitet und ein großes Werk veröffentlicht (zusammengefasst in HUECK 1966 und HUECK & SEIBERT 1972).

Der zweite Punkt ist wohl der, dass die drei Bände von HUECK zur Pflanzenwelt Deutschlands in den 1930er Jahren immerhin zusammen 308 Reichsmark kosteten. Das war viel Geld, und deswegen wurde das Werk in einzelnen Lieferungen herausgebracht. Aber selbst der Subskriptionspreis betrug immer noch 280 Reichsmark. Das spielte also sicherlich eine Rolle. In Brandenburg waren das Wichtige die kleinen Schriften von HUECK, so vor allem 1929 „Botanische Ausflüge durch die Mark Brandenburg" – handlich, taschengerecht, mit Anweisungen, wann die Fahrkarte billiger ist, ob sonntags oder werktags, und mit der Beschreibung der Exkursionsroute, dazu sehr schöne Photographien und Angaben, welche Pflanzen man an welcher Stelle findet.

Der dritte und letzte Punkt war sicherlich, dass nach HUECKS Weggang nur die Pflanzensoziologie der BRAUN-BLANQUET-Schule weit verbreitet war. Die ersten Exkursionen von JOSIAS BRAUN-BLANQUET (1884-1980) in Deutschland waren auf Einladung des Naturschutzes von WALTHER SCHÖNICHEN (1876-1956) in Südwestdeutschland durchgeführt worden, und die Pflanzensoziologie hat auf diese Weise und vor allen Dingen durch die Tätigkeit von REINHOLD TÜXEN einen weiten Raum eingenommen und dazu geführt, dass in Deutschland die Floristik weniger eine Rolle spielte als vorher und auch die Kenntnis solcher Werke wie dem von HUECK sehr stark zurückging. Das lag sicherlich nicht nur daran, dass HUECK recht hatte mit seiner Vorstellung über die Bedeutung der Buche in der Vegetation Mitteleuropas, wogegen TÜXEN immer die Eiche verteidigte und die Buche nur für eine von den bösen Förstern angepflanzte Holzart hielt. Diese disziplinären Unterschiede spielen eben auch eine Rolle. Aber das nur als Anmerkung zu Grenzen, die wir zum Glück nunmehr überwunden haben.

Literatur

BÖCKER, R. & H. SUKOPP 1987: Vegetation. – Umweltatlas Berlin, Karte 05.02, 1:50.000, 8 S. – 2. Aufl. 2000.

GROSSER, K. H. 1998: KURT HUECK und die wissenschaftliche Naturschutzarbeit. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 131: 23-35.

HUECK, K. 1929: Botanische Ausflüge durch die Mark Brandenburg. Eine Einführung in die Kenntnis der heimischen Pflanzenvereine. – Berlin.

HUECK, K. 1966: Die Wälder Südamerikas – Ökologie, Zusammensetzung und wirtschaftliche Bedeutung. – In: WALTER, H. (Hrsg.): Vegetationsmonographien der einzelnen Großräume II. – Stuttgart.

HUECK, K. & P. SEIBERT 1972: Vegetationskarte von Südamerika 1 : 8 000 000. – In: WALTER, H. (Hrsg.): Vegetationsmonographien der einzelnen Großräume IIa. – 2. Aufl. Stuttgart.

KRAUSCH, H.-D. & H. SUKOPP 2009: Geschichte der Erforschung von Flora und Vegetation in Berlin und Brandenburg. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg, Beih. 6: 5-155.

KUNICK, W. 1974: Veränderungen von Flora und Vegetation einer Großstadt, dargestellt am Beispiel von Berlin (West). – Diss. TU Berlin.

MECKLENBURG, E. 1955: Das Tegeler Fließtal am Rande Berlins. – In: GILSENBACH, R. & A. NICKELS: Reichtum und Not der Natur. – Dresden: 36-42.

MEISSNER, J. 1992: Zur Entwicklung der Wiesengesellschaften im NSG „Lange-Damm-Wiesen" bei Strausberg (1952-1992). – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 125: 101-130.

MÜLLER-STOLL, W. R. (Hrsg.) 1955: Die Pflanzenwelt Brandenburgs. – Berlin-Kleinmachnow.

PATZKE, E. 1964: Die Flora des Meßtischblattes Dahme. – Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 101(2): 121-178.

SCHLÜTER, H. 1951: Die Vegetation der Lange-Damm-Wiesen und des Unteren Annatales bei Strausberg. – Dipl.-Arb. Humboldt-Univ. Berlin, unveröff.

SCHLÜTER, H. 1955: Das Naturschutzgebiet Strausberg. Vegetationskundliche Monographie einer märkischen Jungdiluviallandschaft. – Feddes Repert. Beih. 135: 260-350.

SCHLÜTER, H. 1992: Erforschung und Wandel von Flora und Vegetation im Naturschutzgebiet „Lange-Damm-Wiesen" bei Strausberg. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg125: 53-100.

SEITZ, B., RISTOW, M., PRASSE, R., MACHATZI, B., KLEMM, G., BÖCKER, R. & H. SUKOPP 2012: Der Berliner Florenatlas. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg, Beih. 7.

STAGE, J. 1992: Bibliographie zum NSG „Lange-Damm-Wiesen und Unteres Annatal". – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 125: 131-137.

SUKOPP, H. 1956: Die Vegetationsverhältnisse der Altlandsberger Stadtforst (Vorläufige Mitteilung). – Beitr. z. Flora u. Vegetation Brandenburgs 12. – Wiss. Z. PH Potsdam, Math.-Naturw. R. 2/2: 217-222.

SUKOPP, H. 1990a: Zur Geschichte der pflanzengeographisch-pflanzenökologischen Forschung in Berlin. – In: SCHNARRENBERGER, C. & H. SCHOLZ (Hrsg.): Geschichte der Botanik in Berlin. – Wissenschaft und Stadt – Publikationen der FU Berlin 15: 235-263.

SUKOPP, H. (Hrsg.) 1990b: Stadtökologie – das Beispiel Berlin. – Berlin.

SUKOPP, H. 1999: Zur Pflanzengeographie und Pflanzenökologie in Berlin nach 1945. – In: KÖSSLER, F. & E. HÖXTERMANN (Hrsg.): Zur Geschichte der Botanik in Berlin und Potsdam. – Studien und Quellen zur Geschichte der Biologie 2, Berlin: 61-70.

SUKOPP, H. & S. SUKOPP 2002:Von der Naturgeschichte in der Stadt zur Stadtökologie. – Die Entstehung biologischer Disziplinen I. – Verh. z. Geschichte u. Theorie d. Biologie 8: 167-185.

WAGENITZ, G. 2009: Die Erforscher der Pflanzenwelt von Berlin und Brandenburg. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg, Beih. 6: 157-556.

WESTHOFF, V. & J. H. J. SCHAMINÉE 1999: Veronachtzaamde pioniers van het vegetatieondersoek. – Stratiotes 18: 10-21, Driebergen: Plantensociologische Kring Nederland.

Anschrift des Verfassers:
Prof. em. Dr. Dr. h. c. Herbert Sukopp
Institut für Ökologie der TU Berlin
Rothenburgstraße 12
D-12165 Berlin
herbert.sukopp@tu-berlin.de

Eingang des Manuskripts am 25.02.2017, endgültig angenommen am 13.03.2017.